

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 27

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machte mir so große Freude, daß ich es Ihnen sagen muß. Ich lebte auch viele Jahre in Amerika, meine Kinder sind dort geboren, ich habe dem großen Land sehr viel zu verdanken. Richard Huelsenbeck schreibt: «Ich aber lehne alle böartigen und unwissenden Kritiker ab. Amerika bleibt das Land der Freiheit.» Mir aus dem Herzen gesprochen. Alle studentischen Druckserzeugnisse sollten den Mut haben, Huelsenbecks Artikel auch zu verbreiten. Daß so viele aus jenen Kreisen, bei denen man eine gewisse Intelligenz und ein Minimum an selbständigem Denken sollte voraussetzen können, die USA so anpöbeln, ist mir besonders unverständlich.

J. W., Oberengstringen

Will man nun dämpfen oder will man nicht?

Lieber Nebi,

in Deiner vorletzten Nummer hast Du auf zwei Seiten Eingesandtes unter dem Titel «Abschied von einem heißen Thema» veröffentlicht. Und da die Esse bekanntlich nicht ausgehen soll, möchte ich gleich wieder ein heißes Eisen zum Schmieden geben.

Ich finde, daß alle Einsender ein wichtiges Problem außer acht gelassen haben: Die Schwarzenbach-Initiative wurde verworfen. Das ist meiner Meinung nach gut so. Es hätte ungerechterweise diejenigen getroffen, die am wenigsten Schuld am ganzen Malaise haben. Ich glaube aber, daß die vielen Befürworter nicht aus Fremdenhaß ihr Ja in die Urne geworfen haben; sie dürften vielmehr wie ich der Meinung sein, daß unsere oberste Landesbehörde in Sachen «Konjunkturdämpfung» und in Sachen «Teuerungsstopp» schmachlich versagt hat. Ja, ich vermute sogar, daß diese Parolen nur zur Täuschung des Volkes mißbraucht wurden.

Der erste Verfechter der Konjunkturdämpfung und des Teuerungsstopps, alt Bundesrat Schaffner, sitzt nun wegen seiner «Verdienste» in diesen Angelegenheiten in den höchsten Gremien der Exportindustrie. Das war der einzige Erfolg seiner Bemühungen für das Vaterland. Sein Nachfolger, Bundesrat Celio, hat ein verwässertes Exportdepot durchgesetzt, von dem er selbst am besten weiß, daß damit so gut wie nichts erreicht wird. Bei der Diskussion um eine Aufwertung des Schweizer Frankens gibt der gleiche Magistrat zu bedenken, daß dies ein Schlag gegen die Exportindustrie und die Fremdenindustrie wäre.

Will man nun eigentlich dämpfen und der Teuerung Einhalt gebieten oder will man das nicht? Damit wird doch zugegeben, daß mit einer Aufwertung die sosehr gewünschte Dämpfung eintreten würde; ich glaube jedoch nicht, daß dies der Ruin unserer Wirtschaft bedeuten würde.

Wenn man 1936 die Abwertung des Schweizer Frankens um 10 % als alleiniges Heilmittel für unsere Exportindustrie angesehen hat, und mit Recht, dann wäre jetzt die Korrektur auf den alten Stand ein ebensogutes Mittel im umgekehrten Sinne. Glaubst Du nicht auch wie ich, daß unsere Industrie, unsere Banken und auch die Hotellerie eine solche Maßnahme verkraften könnten? Die Vergangenheit hat doch zur Genüge bewiesen, daß mit Kreditrestriktionen die Konjunktur nicht gedämpft werden kann, daß aber mit

dieser Maßnahme die Teuerung direkt forciert wird. Die Zinsverteuerung wird einfach auf den Konsumenten abgewälzt. Der Konsum geht deshalb nicht zurück. Der Mensch muß ja essen und wohnen.

Hast Du auch ein wenig den Handelsteil der Zeitungen angeschaut? Ist Dir auch aufgefallen, wie unsere Banken, die großen wie die kleinen, immer größere Gewinne ausweisen? Eine Zeitung wie «Finanz und Wirtschaft» muß es ja wissen, wenn sie schreibt, daß unsere Großbanken alle Möglichkeiten der Reservebildung bis zum Platzen ausgenutzt hätten, bevor die stark er-

höhten Gewinne ausgewiesen wurden. Auch die Gewinne der Exportindustrie sind ständig im Wachsen. Die Hotellerie hat bei einer Aufwertung nichts zu befürchten, denn das Ausland ist, bei lange nicht so guter Qualität, heute schon viel teurer als die Schweiz. Nur eine Lockerung der Geldpolitik im Zusammenhang mit einer Aufwertung, d.h. einer Korrektur auf den alten Stand, würde zu einer eventuellen Konjunkturabschwächung und damit zu einem Teuerungsstopp führen.

Ich habe aber einige Behördemitglieder im Verdacht, daß auch sie sich ihre späteren Verwaltungsratsposten in

der Industrie nicht verscherzen möchten, und daher wenig Hoffnung, daß es in nächster Zeit besser wird. Es gibt bereits Sachverständige, die von 6 % Hypothekenzinsen reden. Das gibt dann Mietzinsen, prost ...

So, nun langer's. Glaubst Du nicht, daß viele im Schweizervolk so denken und nur deshalb für Schwarzenbach stimmten? Wenn ein Bundesrat vor einer Abstimmung erst beteuern muß, daß seine angekündigten Maßnahmen *wirklich* durchgeführt würden, dann ist es schon schlimm genug um das Vertrauen in diese Behörde bestellt.

R. S., Basel

Zeichnung: Robert Geisser



« Du Bappe, sit wenn het eigetli s Schwizer-Fernseh en Egge ab? »